

# Der Gewerksverein.

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine  
und des Deutschen Arbeiterbundes.

Ersteinst jeden Sonntag.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis: 7/8 Egr. — 26 Kr. Edb.  
Deutsch. Expedition: Koenigs-  
straße 27. Alle Bestellungen,  
für Berlin alle Zeitungs-Ex-  
peditoren, nehmen Bestel-  
lungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände

Dr. Max Hirsch.

Bei Anwesenheit von mindes-  
tens 8 Exemplaren unter einer  
Kreuzung direkt an den Heraus-  
geber (Dr. Max Hirsch, Mit-  
schäftigkeitsstr. 19) tritt der em-  
pfohlene Preis von 6 Egr. = 24 Kr.  
des Org. ein, welche franco  
eingesendet sind.

Nr. 14.

Berlin, den 22. August.

1899.

## Noch einmal die Invalidenkasse!

Die Statuten der Deutschen Verbandskasse für die Invaliden der Arbeit sind in den letzten Wochen vom Centralrathe der deutschen Gewerksvereine einer neuen Revision unterzogen worden, aus welcher sie mit wesentlichen Veränderungen hervorgegangen sind. Niemand, der die kolossalen Schwierigkeiten dieses in seiner Art vollständig neuen Unternehmens kennt, wird sich über die eingetretene Verzögerung und die mehrfachen Modifikationen wundern, oder deswegen gar einen Tadel auf die ursprünglichen Berater werfen wollen. Es ist ein Leichtes, auf ausgetretenem Pfade vorwärts zu kommen; aber um einen Weg durch unbekanntes Gelände zu neuem, höherem Ziele zu bahnen, dazu ist Zeit und Ausdauer in hohem Grade erforderlich. Haben doch selbst die Sachverständigen zugestanden, daß sie sich in die neue Aufgabe, und zwar nicht ohne bedeutende Vorbereitungen, erst einzuarbeiten mußten.

Zu der Sitzung des Centralraths am 13. ds., welcher die Hrn. Dr. Illmer und Inspector Busse als Sachverständige des Versicherungswesens beizogen, sind die Statuten der Invalidenkasse, wie sie der Staatsbehörde zur Genehmigung eingereicht werden sollen, zur öffentlichen Feststellung gekommen. Die meisten Paragraphen sind gar nicht oder nur unwesentlich verändert worden, einige Paragraphen hingegen haben wichtige Änderungen erfahren, nämlich im Interesse der Lebensfähigkeit unserer Kasse, wie wir in nachfolgendem darzulegen hoffen.

Als das Fundament der Verbands-Invalidenkasse wurde von Anfang an die allgemeine Beitrittspflicht der Gewerksvereins-Mitglieder betrachtet, und nur zufällige Umstände führten auf dem Pfingst-Kongress in letzter Stunde zur Ablehnung des sogenannten Zwanges. Aber gerade die praktische Erfahrung seit jenem Beschlusse hat von Neuem und mit verstärktem Gewicht die allgemeine Verpflichtung als notwendig erwiesen. Vor allen Dingen fühlten sich diejenigen Gewerksvereine und Ortsvereine, welche den „Zwang“ bei sich eingeführt, mit Recht in hohem Grade benachteiligt. Bei ihnen müssen die jüngeren Mitglieder, so gut wie die alten, der Invalidenkasse beitreten — während von den übrigen Vereinen sehr zu befürchten war, daß bei der Freiwilligkeit des Beitritts fast nur ältere Mitglieder sich anschließen, resp. daß die Mitglieder mit dem Beitritt so lange warten würden, bis sie Angst vor der nahenden Arbeitsunfähigkeit bekämen.

Mit anderen Worten: Diejenigen Vereine, die mit ihrer gesammten Mannschaft der Invalidenkasse beitreten, hatten möglicherweise das Vergnügen, für die anderen Vereine, welche den Beitritt freiließen, die Kasstanen aus dem Feuer zu holen. Denn die jüngeren Mitglieder hielten bei gleichen Beiträgen vorwiegend das Gebende, die älteren Mitglieder das Nehmende Element der Kasse. Sind nicht beide Elemente bei allen Verbandsvereinen annähernd gleichmäßig vertreten, so ergibt sich offenbar eine schreiende Ungerechtigkeit, welche, wie stets die Ungerechtigkeit, zu Zwiespalt und Verfall führen muß. War es für die Einen drückend, übermäßig zu leisten, so war es für die Andern demüthigend, übermäßig zu empfangen; denn der höchste Grundsatze unserer Gewerksvereine ist und bleibt: Gleiche Rechte, Gleiche Pflichten!

Aus diesem gefahrvollen Dilemma gab es nur einen Ausweg, die Wiederaufnahme der ursprünglich bereits festgestellten allgemeinen Verpflichtung sämtlicher zur Verbands-Invalidenkasse gehörigen Vereine. Diese Ueberzeugung drängte sich allen Beteiligten auf; allein auf der anderen Seite schien dadurch eine neue Schwierigkeit und Gefahr heraufbeschworen zu werden. Nicht wenige Orts- und Gewerksvereine hatten sich bereits mit großer Mehrheit gegen den sogenannten Zwang erklärt — hieß es nicht diese Vereine vor der Kopfstoßen, wenn man trotzdem den Zwang in die Statuten aufnehme?

Auch diese Klippe ist, wie uns dünkt, vom Centralrathe glücklich umschifft worden. Woran man in vielen Ortsvereinen hauptsächlich Anstoß nahm, das war die Härte, wenn nicht Ungerechtigkeit, die den Gewerksvereinen, welche nicht selbst den Zwang beschloßen, von der Verpflichtung dispensirt; ja, er hat die Verpflichtung erst vom 1. Januar 1870 an eingeführt, um so weit als irgend möglich den Vereinen abweichender Ansicht entgegenzukommen. Der Grundsatze selbst ist dadurch nicht gefährdet, denn ohne Zweifel wird die Zahl der nach dem 1. Januar 1870 unsern Gewerksvereinen beitretenen Mitglieder unendlich größer sein, als die bis dahin vorhandene; die deutschen Gewerksvereine befinden sich ja noch in ihrer Kindheit!

Von Härte oder Ungerechtigkeit gegen neue Mitglieder kann aber keine Rede sein. Der nach Neujahr 1870 einem Gewerksvereine beitritt, der weiß von vorneherein, daß er gleichzeitig der Invalidenkasse beitreten muß. Er wird sich die unendlichen Vortheile einer Versicherung gegen das Elend dauernder Arbeitsunfähigkeit vorführen; er wird sich, sollte er noch jung sein, sagen, daß auch der Jüngste und Kräftigste jeden Augenblick verunglücken kann, sowohl in, als außer dem Beruf, und daß gerade für solche Fälle der Segen der Invalidenversicherung der allergrößte ist. Denn während der Invaliden aus Euthymia und Alterschwäche in der Regel nur noch wenige Jahre zu leben hat, kann der jung Verunglückte mit einem Arm oder Bein noch vierzig und fünfzig Jahre leben; macht bei wöchentlich 2 Thlr. Invalidenpension eine Unterstützungssumme von 4—5000 Thlr., welche vielleicht durch wenige Wochenbeiträge à 1 Egr. erworben ist! Sollte wirklich ein so brillantes Geschäft viele junge Arbeiter abhalten, dem Gewerksvereine beizutreten? Wir glauben das entchiedene Gegenheil.

Die übrigen wesentlichen Änderungen des Statuts beziehen sich auf Gesundheitsatteste, Altersgrenze des Beitritts, Verfahren beim Verunglücken und Erstattung der Pensionen. Wir hoffen auch diese in unserem nächsten Artikel vollständig rechtfertigen zu können.

## Wochenschau.

Se eingehender das furchtbare Grubenunglück im Plauenischen Grunde von der Presse behandelt wird, um so klarer stellt es sich heraus, daß die Ursachen nicht allein einer plötzlichen Entwicklung jener furchtbaren Grubenungefälle und deren Entzündung zuzuschreiben sind. Es treten mehr und mehr Tatsachen an das Tageslicht, die erweisen, daß von Seiten der Direction nicht alle die Vorsichtsmaßregeln angewandt worden sind, die, so dringlich und schwach sie auch gerade

auf diesem Gebiete bis jetzt sein können, überall auf das peinlichste beobachtet werden müßten. In den Vordergrund tritt der Umstand, daß die Arbeiter ohne Anwendung der sogenannten Davy'schen Sicherheitslampe, mit unbedeckten Lichtern zur Grube gestiegen sind, ohne daß vorher eine genaue Untersuchung der Grube in Betreff der Sicherheit stattgefunden hätte. Es geht aus diesem traurigen Unglücksfalle eine doppelte, ganz unerlässliche Forderung der Bergarbeiter hervor, die auf dem Wege der Wissenschaft und der Beförderung gelöst werden muß. Die Wissenschaft muß Mittel und Wege finden, der Entwicklung der Grubengase entgegen zu treten, eventuell muß sie die Abforbirung derselben herbeiführen. Gleichzeitig müssen Einrichtungen getroffen werden, welche die Anwesenheit von Grubengas, ohne daß Menschenleben in Gefahr kommen, anzeigen. So ist beispielsweise der Vorschlag gemacht worden, alle Schächten mit elektrischen Leitungen zu versehen, welche vor Einfahrt der Arbeiter an den meisten Punkten Funken hervorbringen und bei Vorhandensein von Gas, dasselbe entzünden würden. Auf diese Weise würde im schlimmsten Falle die theilweise Zerstörung des Bergwerkes herbeigeführt, Menschenleben und Familienglück würde aber gesichert werden. Die zweite gleich wichtige Forderung ist die Haftbarkeit der Beamten und Besitzer, welche in einer oder der anderen Weise Abhilfe schaffen oder für den Schaden aufkommen müssen. So wie es den Bahnverwaltungen zur gesetzlichen Pflicht gemacht wird, Schadenersatz den Beschädigten zu leisten, (bekanntlich besteht ein solches Gesetz in England schon lange in Übung und wird wahrscheinlich auch demnächst in Norddeutschland zur wirksamen Geltung kommen), so müßten auch die Bergwerksbesitzer gehalten werden, die Wittwen und Waisen der getödteten Grubenbauer zu entschädigen. Würden Verwaltungen und Besitzer zum Schadenersatz verpflichtet, dann würden die Einen minder sorglos, die Andern mehr wachsam sein, denn meist ist Verlässlichkeit der pflichtmäßigen Observe und sträfliche Nachlässigkeit die Ursache, welche das Unglück verschuldet. Sollen denn die besitzenden Klassen das Recht haben, gegen kümmerlichen Lohn das Leben von Hunderten von Arbeitern einer gesteigerten Lebensgefahr auszusetzen und Wittwen und Waisen trostlos dem öffentlichen Mitleid preiszugeben? Wie die Zeitungen berichten, läßt der Besitzer der Werke im Plauenischen Grunde den Hinterbliebenen der Verunglückten den Wochenlohn fortzahlen, aber mit dieser Ruhe wird Keiner in das Leben zurückgerufen, der im Bewußtsein der Gefährlichkeit seines Gewerbes seine Sorgfalt in das Vertrauen auf die Intelligenz, die Sorgfalt und Humanität der Vorgesetzten begründete. Hier wird mit Recht gefordert, daß das Gesetz einschreite und jede Vernachlässigung strenge ahnde, welche gegen die fortwährenden Erfindungen der Wissenschaft und Vervollkommnungen der Technik begangen wird. In anderen Ländern ist man in dieser Beziehung weiter vorgeschritten als in Deutschland, dort gilt das das Menschenleben den vollen Preis, so weit ein solcher zu bestimmen ist, bei uns liegt hierin die Verletzung noch im Argen; darum müssen besonders unsere Gewerksvereine auch hierauf ihre ungetheilte Aufmerksamkeit lenken und ihren nicht zu unterschätzenden Einfluß geltend zu machen suchen. So Manches ist schon gelungen, sollte hier ein Versuch misslingen?





Jeder billig und recht denkende Mensch wird für die gleiche Forderung eintreten.

Wenn wir dergleichen rein menschliche und edle Aufgaben unserer Gewerksvereine betrachten, so erscheinen alle die Machinationen und Intriguen herzloser Arbeitgeber, um das Leben der Vereine zu stören und deren Pulsadern zu unterbinden, um so kläglich. Wirklich mit Bedauern wurden wir erfüllt, als wir eine Broschüre aus Oberschlesien lasen, die den Zweck hat, dem Verein Mitglieder zu entziehen. Dieselbe wimmelt nicht allein von Unwahrheiten, sondern läßt in jeder Zeile erkennen, daß der Verfasser sich überhaupt gar nicht die Mühe gegeben hat, nach den Prinzipien und Tendenzen unserer Verbände zu fragen. Nur Leute, welche dem Arbeiter sein verbürgtes Recht nicht zu kommen lassen wollen, können derartige Maßregeln ergreifen. Zuerst verbreiten sie die Broschüre, dann verbieten sie den Arbeitern bei Strafe der Entlassung, dem Verein anzugehören, ja sie entlassen wohl in ihrer Verbildung die tüchtigsten Kräfte, die Ausschussmitglieder; endlich wenden sie ihren Einfluß auf die Polizei an, um überhaupt jede Versammlung unmöglich zu machen. Wie uns aus Jahre geschrieben wird, verlangt die dortige Polizei, ganz zuwiderlaufend dem Vereinsgesetz, die Anmeldung zu Versammlungen drei Tage vorher, ja sie soll Versammlungen mit der Meinung: „Wir brauchen in Jahre keinen Verein“, gar nicht erlauben. Das gegen derartige ungedächtfertige Schritte der Behörden die notwendigen Beschwerden eingereicht sind und daß Abhilfe angestrebt wird, ist wohl selbstverständlich.

Der schon früher einmal erwähnte Kongreß der Buchdruckerbesitzer, bei dessen Einberufung schon die Opposition gegen die Arbeitnehmer verhandelt wurde, hat am 15. August in Mainz getagt. Was für Grundzüge für den dort im Leben getretenen „Verband deutscher Buchdruckerbesitzer“ festgestellt worden sind, können wir nicht mitteilen. Die Herren haben die Deffinitivität für ihre Verhandlungen geschaut und von Anfang an jeden Referenten ausgewiesen. Von Männern, die der Presse so nahe stehen, hätte man wahrlich dergleichen Thorheiten nicht erwarten sollen.

Der Strich der Schmiebe und Maurer in Berlin ist definitiv und zwar mit dem erwünschten Erfolge beendet.

Die kurze Zeit des Bestehens unseres Organs ist reich an Zuwachs von neuen Vereinen gewesen. Die Specialberichte des „Gewerksverein“ ergeben seit unserem Verzeichniß in Nr. 1. d. Bl. folgende neue Ortsvereine: Maschinenbau- und Metallarbeiter in Gulin, Dahlbruch, Ferndorf, Neu-Kuppin, Altwasser, Bremen, Fort N. E., Breslau, Oldenburg, Heidelberg, Rittlinghofen, Nießky, Carlstraße, Saarau, Neuhammer, Arnswalde. Maurer und Steinhauer in Weimar, Elbing, Regna, Ribbel, Mariow Laage, Wittenberg, Bromberg, Greifswald, Köln, Oldenburg, Wittenberg, Görlitz, Fort N. E. Zimmerleute in Bromberg, Oldenburg, Spremberg. Schiffszimmerleute in Danzig und Greifswald. Fabrik- und Handarbeiter in Gleiwitz, Rattowitz, Jabrze, Ratibor-Dammer, Fort N. E., Greifswald, Oldenburg, Landshut i. Schl. Tischler u. in Nürnberg, Bromberg, Carlstraße. Porzellanarbeiter und Maler in Neuenhof, Breslau, Grünstadt. Tischlerarbeiten in Finsterwalde, Jersitz, Sorau. Schuhmacher in Bromberg, Greifswald, Breslau, Spandau, Ullm, Königsberg i. Pr. Schneider in Bromberg, Königsberg, Straßburg, Breslau. Klempner in Danzig. Sattler u. in Danzig, Königsberg. Maschinenflicker i. Plauen i. B., Dorf. Maler in Bromberg und Heidelberg. Goldarbeiter in Stuttgart, Berlin, Bremen, Osnüdn. Lithographen in Chemnitz, Gera. Glasmacher in Gleiwitz, Orzelske, Diersalzbrunn. Berg- und Hüttenarbeiter in Waldenburg, Weißstein, Altwasser, Gottesberg, Hartau, Reudorf, Salzbrunn, Schwarzwaldau, Hermsdorf, Dittersbach, Jabrze, Laurahütte bei Silesianowitz. Kürschner, Breslau. Läufer in Bromberg, Witten. Flachsgarnspinnerei-Arbeiter in Altwasser.

Ein heimlicher Feind der Gewerksvereine.

Unter die Feinde der Gewerksvereine, welche dieser segensbringenden Schöpfung der Neuzeit sich gleich nagenenden Wurm anhängen, und manche Ortsvereine in ihrer geistlichen Entwicklung zu schädigen und hemmen suchen, gehört in erster Reihe der Bankelmuth einliger Mitglieder, welche die Früchte des jungen Baumes

nicht schnell genug reifen sehen können, um für ihre Beizeuer zu den Kassen der Gewerks-Kranken-Versicherung und Invalidenkasse möglichst bald volle Thaler zurück zu bekommen; oder aber es trotz aller Belohnung nicht einsehen wollen, daß die Blüthezeit der Gewerksvereine: erst durch treues, festes Halten am Gange, durch innige brüderliche Liebe und gefälliges Entgegenkommen gegen andere Mitglieder, und durch striktes Befolgen und Befolgen des Statuts sich entwickeln muß. Wenn gleich es in Ortsvereinen solcher Bankelmuthigen nur Beweise, die erst mühsam bearbeitete Grundlage der Gewerksvereine, auf der sie wurzeln und gedeihen sollen, zu untergraben, indem gerade sie durch ihre Zweifelsucht viele Andere irre führen, welche dann wie Petrus erst von Weitem horchen, was noch geschieht! dadurch den größten Schaden bereiten. — Wer da glaubt, solche Vorkommnisse seien nicht von Bedeutung, der befindet sich gerade im vollsten Irrthum, denn solcher Bankelmuth und Egoismus sind in ihren Folgen leider zu weittragend, als man sie nicht mit der größten Vorsicht beobachten müßte.

Man erwäge nur, daß solche wankelmuthigen Zweifler nicht nur andere Mitglieder irre führen, sondern auch unserer sozialen Gegner ein willkommenes Werkzeug in die Hände geben, um unsere Organisation zu hemmen und den weiteren Ausbau zu stören, wozu sie jedes, häufig auch unlaute Mittel benützen!

Der einzige Weg solche Uebelthäter in Ortsvereinen auszurotten, dürfte der sein, daß, wenn vernünftiges Verhalten nicht fruchtet, man solche wankelmuthigen Zweifler in Frieden fahren läßt, resp. ausschleibt! Dann haben sie selbstverständlich in unserer Organisation nichts mehr zu sagen.)

Es ist besser, die Ortsvereine besitzen wenige, der Sache aber treu ergebene Mitglieder, denen die Förderung wirklich am Herzen liegt, als viele, mit ewigen Zweifeln und Bedenken erfüllte Mitglieder!

Nur dann, wenn alle gesunden Kräfte sich mit dem größten Fleiße an der weiteren Ausbildung der Organisation der Gewerksvereine beteiligen, wird der jetzt noch junge Baum nicht nur besser blühen, sondern alsdann auch reichlich die schönsten Früchte seinen Pflanzern und Pflegern zurückgeben. Mühe daher jeder Ortsverein die Augen offen halten!

Sonst. Mann, Pianoforte-Arbeiter in Jelp.

Die Arbeit hoch!

Die Arbeit hoch! Es soll die Arbeit leben, Die zu des Menschen Würde uns erhebt, Die uns ein guter Genius gegeben; Ihr, Mann der Arbeit, singe Preis und Lob! Nicht Hörs' giebt's auf Erden, Als Mann der Arbeit werden; Wir sind's mit Stolz, wir singen im Verein: Die Arbeit soll hoch und heilig sein!

Woh! Mander schaut voll hochmuthig auf und nieder, Auf dessen Hand ein Segen nie gerührt; Da sühlet Euch als Männer und als Brüder, Für solchen Bruder sind wir viel zu gut; Mag Jener schweigen proffen, Uns muß den Preis er lassen; Er geht von dem, was And'rer Schweiß errang, Die Weltmaschine halten wir im Gang!

Du Mann der Arbeit mit dem Schmiedehammer, Du mit dem Pflug und mit dem Reißel du, Du in des Kunstlers und Gelehrten Kammer, Du in des Bedienten ohne Raht und Ruh, Du Dichter und Du Denker, Du Staats- und Billerleuter — In unsern Kreis hant! Alle Ihr herein, Und Euch des Ruhmes Curer Arbeit freu'n.

Wir schaffen Alle, Alle unverdorren, Und nicht allein an Werken unser' Hand; Ein Reich der Zukunft sehn wir aufgeschlossen, Aus dem die Arbeit alle Noth verbannt. Auf, laßt uns müthig streben, Der Zukunft würdig leben; Wir wollen Bürger eines Reiches sein, Wo Werth verleiht die Arbeit nur allein.

\*) Wir stimmen hier nicht mit dem Herrn Einsender überein. Das bloße Zweifeln und Bedenken ist durchaus kein Grund zum Ausschluß in dem Verein. Wir kennen kein besseres Mittel gegen solche Elemente: energisches Vordringens in Wort und That, im Sinne der Statuten; denn es ist besser, die Zweifler zu belehren, als sie auszuschließen.

Am Himmel seh'n das Morgenroth wir flammen, Gefallen ist schon mancher schwere Mann; In Muth und Treu' geschauert fest zusammen, So steht und kämpft der freien Arbeit Mann. Uns wird die Zukunft werden, Und Fried' und Freud' auf Erden; Die Arbeit hoch! und heße jubend an Mit allen Brüdern, Du der Arbeit Mann!

Gewerksvereine - Cheil.

Aus Berlin.

Am 2. August fand die erste Mitgliedsversammlung des Ortsvereins der Goldarbeiter und Verlagsknosfen statt. L. D. war: 1) Bericht der Delegierten über den Verbandstag vom 19. Juli, 2) Kassenbericht, 3) Bericht über den angemeldeten Rechtschutz des Vereins, 4) Beschlüsse des Secretärs und Kassiers, 5) Gründung des Gewerksvereins, resp. Delegiertentag zu bemitteln. Die Zahl der Mitglieder ist bis dato 200. Einnahme bis 1. August: 62 Thlr. 4 Egr., Ausgaben: 37 Thlr. 3 Egr. 3 Pf.; Bestand: 25 Thlr. 9 Pf. Die Versammlung autorisirte den Ausschuß, nach seinem Ermessen Delegirte aus seiner Mitte zum Delegiertentag in Pörsbeim am 29. d. M. zu wählen und zu entsenden. Auf unsere Anregung steht in Breslau binnen Kurzem die Constatuirung eines Ortsvereins bevor.

Der Ortsverein der Sattler, Riemeer und Tischner u. hielt am Sonnabend den 14. Abends bei Rolf, Grünstr. 31. seine ordentliche Versammlung. Herr Benz legte sein Amt als stellvertretender Vorsitzender, ebenso Herr Haus als Kassier nieder. Es wurde daher beschloffen, eine Generalversammlung zu Sonnabend den 21. Ab. 8. Uhr bei Rolf anzuberaumen, in derselben zur Neuwahl zu schreiben und Einzeichnungen in die neue Statutenfassung sofort entgegen zu nehmen. Der Verein will von jetzt ab energischer und eifriger die ganze Bewegung unterstützen.

In der Ortsversammlung der Schuhmacher am Dienstag legte A. Höder sein Amt als Kassier nieder; die Neuwahl fiel auf Emil Schröder, Carlstr. 6.

Der neugewählte Ausschuß des Ortsvereins der Feilenhauer und Metallarbeiter besteht aus den Herren: Ader, Vorl. Thorsfr. 43b, Liecke, Stoll, Jaquemar Sect. Gartenstr. 61, Baudach, Kass., Winkler, Kontr., Schiefer und Adler, Weis, Artmann und Vogel, Weisf. e. Jaquemar, Sect.

In der am Sonnabend den 14. d. M. stattgehabten Versammlung des D. B. der Tischler u. erstattete der Controlleur seinen Monatsbericht. Danach hat der Verein im Juli 123 neue Mitglieder gewonnen, so daß die Gesamtzahl derselben 404 beträgt. Eine zweite Sammlung für die Arbeiterkassette ist eingeleitet in die Hand nehmen und hat zu diesem Zwecke eine Commission erwählt. Dem Gewerksverein der Tischler gehören jetzt folgende D. B. an: Berlin 404, Danzig 43b, Görlitz 75, Jelp 107, Magdeburg - Königsberg 112, Bromberg 65, Neu-Kuppin 21, Straßburg 37, Bremen 100, Breslau (Dredsch) 29, Oldenburg (Mitgliedtag) unbekannt, Karlsruhe (in Bildung begriffen). In sechs Ortsvereinen ist die Kranken- und Begräbnispflege bereits eingerichtet. Im Generalrathe, in welchem über den letzten Verbandstag berichtet wurde, erhielt folgender Antrag allgemeine Zustimmung: „Die Verhandlungen des Verbandstages laut Protokoll, sowie die vorgenommenen Statutenänderungen, wie sie beschloffen sind, sind im Interesse aller Mitglieder im „Gewerksverein“ vollständig zu bringen.“ (Wenn der Raum uns dies gestattete hätte, wäre die Aufnahme vollständig erfolgt; wir mußten aber darauf verzichten, da zu viel Stoff Berücksichtigung verlangte. Sollte es möglich sein, folgt derselbe noch. D. Red.)

Dem Gewerksverein der Porzellan-Arbeiter gehören jetzt 3100 Mitglieder an. In der Ortsversammlung der Porzellan- und Glasmaler zu Berlin wurde beschloffen, eine Reihe von Vorträgen zu halten, welche Aufklärung über Fragegegenstände herbeiführen sollen. Besondere sollen Mitglieder dabei ihre selbstgemachten Erfahrungen mittheilen.

Altrosser, den 18. August. Die Arbeiter der Bleisacken-Fabrik: Carlplanmerien sind zum Zusammentreten und haben einen Ortsverein gegründet. Da auch besonders viele weibliche Personen in diesem Geschäft mit beschäftigt werden, so ist denselben ebenfalls der Beitritt gestattet worden. Vorsitzender des Vereins ist Carl Raschke. Der Verein hat den Namen D. B. der Bleisacken-Fabrik angenommen.

In Altrosser in Schlesien sind nach uns zu gegangenen Nachrichten die Porzellanfabrik des Herrn Commerzienrath Fiesch Differenzen zwischen der Prinzipalität und den Drechern (dieselben gehören zum Gewerksverein der Porzellan- und vermander Arbeiter) ausgebrochen, welche eine Arbeits-einstellung bedingten lassen.

Bromberg, 10. August. Hier hat sich, dem Beispiele der übrigen Berufsorgane folgend, ein Ortsverein der Lötzer konstituirte, der, wenn auch noch schwach, doch begeistert für die gute Sache ist. Der Ausschuß desselben

besteht aus den Herren: Ristert, Vor., Schön, Stell., Woytichowski, Sekr., Ghollewig, Kass., Rothmann, Kontr. S. p. Steinig, den 19. August. Auf Beschluß der am letzten Sonntag stattgehabten Generalversammlung des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter findet am 29. d. Mts. hierorts ein Congress der Ausschüßmitglieder der neun in Dörschleien bestehenden und ca. 3500 Mitglieder zählenden Ortsvereine zum Zwecke der Beratung verschiedener Maßnahmen geschäftlicher Natur statt, die für sämtliche Vereine ein gemeinschaftliches Interesse haben. Der Verein ging hierbei von der Ansicht aus, daß die schnelle Entwicklung der mannigfaltigsten Dörschleien Oberflächens einen gegenseitigen Austausch der Erfahrungen und Ansichten wünschenswert macht. Sodann wurde die in der Buchhandlung von G. Simonia in Rattowitz erschienene Schrift: „Was der Rattowitzer Hüttenbote von den neuen Arbeitervereinen hält“ gelesen und erörtert. Der Inhalt erregte wegen der unangenehmen Meinungen in derselben den beständigen Widerspruch, und beschloß die Versammlung, den Aufsatz mit der Herausgabe einer Entgegnung zu betrauen, die in den nächsten Tagen erscheinen dürfte. — Die Versammlung ging hierauf zur Wahl des Ausschusses über, die folgenden Resultate ergab: Triebel, Vor.; Pompa, Stell.; Heilig, Driftsekretär; Potorny, Kassierer; v. Wuisingslöwen, Controleur; Devijoren: Wulke, Oswald; Wüstner: Wiegert, Samaschowski, Statulla, Schewe und Schaya. Von den interessantesten Vereinsangelegenheiten erwähnen wir nur, daß durch Einstellung des Betriebes einer Fabrik mehrere Mitglieder brotlos geworden, von denen der größere Theil durch Hilfe des Vereins bereits untergebracht ist. — Die hiesigen Vereine werden an der Humboldtfeier Theil nehmen. Die Theilnahme wird eine sehr rege sein.

§ **Janau.** Hr. Wittum aus Pörschheim hielt hier am 14. d. M. einen eingehenden Vortrag über die Gewerkschaften vor einer außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung der Goldarbeiter. Das Resultat war, daß sämtliche Anwesenden freudig versicherten, dem nach unseren Principien zu gründenden Ortsvereine beitreten zu wollen. Der frühere Vorsitzende des dortigen Arbeiterbildungsvereins hob zwar verschiedene Bedenken in längerer Rede hervor, die extra gelommen waren, dem Vortragenden entgegenzutreten, verhielt sich aber ruhig und äußerte kein Wort. Der Vortrag machte einen tiefen Eindruck, und es ist die Gründung eines kräftigen und zahlreichen Ortsvereins gesichert.

§ **Königsberg.** Nicht weniger schädlich als die Zwangskassen sind auch die für einzelne Fabriken bestehenden Krankenkassen. Aus Königsberg i. Pr. wird uns davon ein recht unerschütterliches Beispiel mitgeteilt. In der dortigen Maschinenbau-Anstalt und Gießerei von Schell, in der ca. 60-70 Arbeiter beschäftigt werden, bestand eine gesonderte Kranken- und Sterbekasse, die bereits im Jahre von 700-800 Thlr. angekommen war. Als nun im Jahre 1866 durch den ausgebrochenen Krieg eine allgemeine Geschäftsstockung eintrat, wurde ein großer Theil der daselbst beschäftigten Arbeiter entlassen, darunter auch solche, die seit dem Bestehen der Krankenkasse ihren Beitrag regelmäßig beigetragen hatten. Bekanntlich forderte das Jahr 1866 gerade in den stillenden Provinzen viele Opfer durch den Typhus und die Cholera. Hätte man nun nicht erwartet, daß, als frühere langjährige Arbeiter jener Fabrik erkrankten, Krankengeld gezahlt worden wäre, daß, als sie starben, die trauernden Hinterbliebenen Begräbnißgeld empfangen hätten? Mit nichten. Seine Arbeiter hatten mit Schweiß und Mühe ihre Beiträge durch eine Reihe von Jahren gezahlt, und als sie, durch äußere Verhältnisse gezwungen, nicht arbeiten konnten und krank wurden, da kümmerte sich keine Kasse um sie! Mögen derartige traurige Beispiele nicht auf das Ernstlichste, endlich mit aller Kraft und Energie an die Schöpfung gerechter, lebensfähiger und nationaler Kassen heranzutreten?

§ **Rauban.** Von hier nur die kurze Mittheilung, daß am 14. d. M. ein Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter gegründet wurde. Dagegen noch sehr schwach an Mitgliederzahl, verspricht derselbe doch ein sehr gutes Gedeihen.

W. Herdt, Vor. S. A. Goete, Sekr.

§ **In Nürnberg** hat sich am 12. August der Ortsverein der Schuhmacher gespalten, der Vorsitzende und Sekretär nebst 12 Mitglieder traten aus und gründeten einen Ortsverein der Lederarbeiter. Derselbe beabsichtigt, wenn ihm die Polizeiliche Erlaubniß erteilt wird, sich dem Gewerkschaftsverein der deutschen Schuhmacher und anderer Lederarbeiter anzuschließen. M. Herrkamp, Gen.-Sekr.

§ **Waldenburger-Gammer.** Der Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter hat am 15. August den Anschlag an den Gewerkschaftsverein beschlossen und bringt dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß. Emanuel Wittig, Sekr.

§ **Spandau.** Am Montag hielt hier Herr Herrkamp aus Berlin in der Ortsversammlung der Schuhmacher mit Anschlag der keinen Handwerker einen Vortrag über die Kranken- und Invalidenkasse, wozu sämtliche Meister der Schuhmacher Innung eingeladen waren. Nach demselben fanden zahlreiche Eingangsreden statt, der Altknecht selbst verschmähte es nicht dem Verein beizutreten.

Fischer, Driftsek. § **Spandau,** den 17. August. Am Sonntag ist hier

ein Ortsverein der Zimmerleute constituirt worden. In den provisorischen Ausschuss sind gewählt die Herren: U. Rudel, Vor., Döw, Jurk, Sekr., Donath, Kass., Freund, Beisitzer.

§ **Sprenberg, 14. August.** In der heutigen Ortsversammlung hielt Herr Jurk einen Vortrag über den allgemeinen deutschen Arbeiterverein und die Gewerkschaften nach Hirsch-Dunder; Redner sprach sich zuerst über das Kasualleihen System weitläufiger aus und legte darauf die Zwecke und Principien der Gewerkschaften in glänzender Weise dar. Die Versammlung gab ihre Zustimmung durch lauten Beifall zu erkennen. Schließlich wurde eine Sammlung für die Bergmannswitwen und Waisen zu Pöschappel veranstaltet und ergab dieselbe 2 Thlr. 7 Sgr.

§ **Stettin, 16. August.** In der ohne Vorbereitung angeleiteten und daher misslungenen Arbeitseinstellung gehört diejenige der Stettiner Korntäger. Nach der „Offizier“ haben heute 300 die Arbeit wieder aufgenommen. Die Arbeitseinstellung ist dem Trägeramt gegenüber bedingungslos erfolgt, wie Seitens des Commisariats Stahlsberg an der Höhe mitgeteilt wurde. Derselbe proponierte deshalb eine auch Seitens der Direction des Trägeramtes gutgeheißene Lohnverhöhung von 1/4 auf 1 1/2 Sgr. pro Laß. Es wurde danach von den anwesenden Getreidehändlern einstimmig beschlossen, diese Lohnverhöhung zu genehmigen. Seitens des Commisariats des Vorsteheramts Commisariats Stahlsberg und des anwesenden Königl. Polizei-Präsidenten wurde dazu die Zustimmung erteilt.

§ **Tangerhütte, 8. August.** „Man soll den Teufel nicht an die Wand malen.“ Hier wußte man bis jetzt nichts von Social-Demokratie und dergleichen Zeug und waren wir wirklich begierig, ein solches Ding kennen zu lernen. Da, mit einem Male stand wir mit einem Kasualleihen Segelnet und zwar in der Person des Ciseleur-Meisters Bolte, welcher etwa vor einem vierel Jahre, von Braunshweig kommend, eine hier wohnt gemordete Metierstelle übernahm. Derselbe bezeugt sich damit, seinen Leuten die bestehenden Arbeitsbedingungen zu fügen, die Gesellen, welche belläufig gesagt alle dem Ortsverein angehören, unter Vormundschaft der Springsche zu stellen und wenn sie dagegen protestieren, ihnen die Arbeit zu künigen. Wir waren bei jener der Meinung, daß die beiden Parteien (Kasualleihen und Hirsch-Dunder'schen) in diesem Punkte einig wären, daß die ohnehin schon schwachen Löhne nicht weiter gedrückt werden dürfen, jetzt sind wir eines Besseren belehrt. Daß Herr Bolte ein echter Kasualleihen ist, resp. gewesen ist, wissen wir eines Theils von ihm selbst aus der ersten Zeit seines Hierseins, indem er mitunter heillos über das Kapital herzog, sowie andererseits aus einem und vorliegenden Briefe aus Braunshweig. Tropdem, und vielleicht gerade deshalb ist der Verein in stetem Wachsen und hat derselbe, wie Einander dieses aus sicherer Quelle weiß, die Zahl von 150 Mitgliedern bereits überschritten.

§ **In Berlin** fand am Sonntag den 15. d. M. eine Versammlung von Köpfen und Fabrikarbeitern statt. Hr. Görtler und Hr. Fischer aus Spandau waren erschienen und erörterten den Zweck und das Ziel der Orts- resp. Gewerkschaften unter allgemeinem Beifall. Hr. Fabrikbesitzer Schurbaum, eine seltene Ausnahme unter den Arbeitgebern, der nach Kräften eintritt für das Wohl seiner Arbeiter, unterstützte die Vortragenden und forderte zur Begründung eines Ortsvereins aus. Nach Erörterung der Erlautes traten dann auch die Arbeiter zusammen, derselbe besteht aus den Herren: Klauke, Vor., Vogelgesang, Stell., Schmidt, Sekr., S. Schurbaum, Kass., Bartenberg, Kontr., Kersch, Niemand und Reibemann Beisitzer. Die Mitgliederzahl beträgt 78. Somit wäre wieder in der hiesigen Berlin ein tüchtiger Ortsverein gegründet worden, müge er kräftig gedeihen. Der Verein nennt sich Ortsverein der Köpfer.

**Arbeitervereins-Theil.**

— Am 22. d. M. findet in Freiburg i. Br. der Verbandstag der badischen Arbeiterbildungsvereine statt. Auf der Tagesordnung steht v. A. die Gewerkschaftsfrage (Hr. Dr. Mar Hirsch), die Koalitionsfrage (Hr. Schulze, Karlsruhe), Verhältnis der Arbeiter zu den Gewerkschaften (Hr. Schulze), Wanderunterstützung (Hr. Scholler, Konstanz).

— Wie sehr die Errichtung des Klosters in Roabit in fast allen Kreisen zum Denken anregt und die kirchlich-religiöse Frage auf die Tagesordnung gebracht hat, zeigte sich recht deutlich am Montag, wo eine über dieses Thema angeregte Versammlung des Berliner Arbeitervereins in dem Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Bekanntlich ist ein von dem Verein für confessionlose Schulen wegen Errichtung einer solchen an die hiesige Schuldeputation gerichteter Gesuch zurückgewiesen worden. Hieraus anknüpfend hielt man der Sprecher der hiesigen freireligiösen Gemeinde Herr Schiller über diesen Gegenstand einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, in welchem er besonders betonte, daß eine rege Betheiligung für Errichtung confessionloser-Schulen gerade in diesem Augen-

blick von der größten Wichtigkeit sei, da von gegnerischer Seite jetzt die größten Anstrengungen gemacht würden, ein jedes Streben in dieser Richtung unwirksam zu machen. Man dürfe die Einrichtung des Klosters in Roabit keineswegs unterschätzen, wie dies von mancher Seite geschehe; er verweise nur auf das Bestreben gerade dieser Orden, die Kindererziehung in die Hände zu bekommen. Es sei ferner bekannt, daß sie vor Allem auf die Herzen der Frauen, auf das Gefühl einzuwirken suchten, und daß ihre Bestrebungen nicht immer erfolglos geblieben, das zeige ja die Geschichte dieser Orden. Man müsse also den angebotenen Kampf auf geistigem Gebiete müthig und mit Ausdauer annehmen! Deshalb forderte er die Versammlung aus, sich an der neuen Petition wegen Errichtung einer confessionlosen Schule recht zahlreich zu betheiligen. — Die Versammlung erteilte demnach dem Vorsitzenden des Vereins die Befugniß, Namens der Vereinsmitglieder die Petitionen zu unterzeichnen; ebenso schlossen sich die anwesenden Gäste der Petition durch ihre Namensunterschrift an, welche jedoch an der Schuldeputation überreicht werden soll. Dem Vorstande des Vereins wurde außerdem der Auftrag erteilt, die einleitenden Schritte zu einer großartigen Volksversammlung zu thun, damit der Berliner Bevölkerung Gelegenheit gegeben werde, ihre Stellung den gegenwärtigen Bestrebungen der Orthodorie gegenüber zu kennzeichnen.

— **Waiing, 16. August.** Der hiesige Arbeiter-Bildungsverein, welcher vielfachen Verläumdungen ausgesetzt ist, geht unbeirrt, trotz aller Verdächtigungen setzen von ihm eingeschlagenen Weg. Ein systematischer Unterricht, um den Arbeiter für das praktische und öffentliche Leben heranzubilden, ist für ihn von der ersten Wichtigkeit. In Folge hieron wurde mit der hiesigen Gewerkschule gegen einen mäßigen Preis ein Vertrag abgeschlossen, wonach den Mitgliedern des Arbeiter-Bildungsvereins das Recht zusteht, an dem Unterricht ihrer Anstalt Theil zu nehmen. Seit jenem Vertrage wird dieser Unterricht durchschnittlich von etwa 40 Mitgliedern regelmäßig mit dem besten Erfolge besucht. Der Verein consilidirt sich immer mehr; denn seine innere Einrichtung beruht auf solcher Basis. Jeden Donnerstag Abend finden Vorträge oder Discussionen über verschiedene sociale, politische oder sonst das menschliche Leben berührende Fragen statt. Mit dieser geistigen Ausbildung ist für erkrankte Mitglieder eine Unterstützung während der Dauer der Krankheit per Woche mit 1 fl. verbunden. Die Mitgliederzahl, wiewohl noch nicht sehr bedeutend, nimmt regelmäßig zu und zählt der Verein etwa 180 Mitglieder.

**Arbeiterverhältnisse.**

**Waldenburg.** Der Brief des Hrn. Dr. Serlo hat in hiesigen Kreisen nicht geringes Aufsehen verursacht, da in demselben unsere Verhältnisse dargestellt werden, wie wir alle sie nur sehr herzlich erwünschten. Aus folgender Zusammenstellung dürfte ersichtlich sein, daß unsere Lage eine in der That nicht beneidenswerthe ist. — Der allerhöchste Durchschnittslohn, den man unter den besten Bergarbeitern (Hauern), d. h. wenn kein Krankheits- oder anderer Unfall eintritt und wenn ununterbrochen gearbeitet wird, erzielt hat, wird kaum 23 Sgr. pro Schicht betragen. Nehmen wir aber diesen höchsten Lohnsatz an, so verdient der beste Bergarbeiter, wenn er im Jahre 300 Schichten verfährt, jährlich 230 Thlr. Stellen wir jetzt die allernothwendigsten Ausgaben zusammen und wir werden sehen, was für brillantes Leben sich der Bergmann von seinem hohen Lohne verschaffen kann.

Am allernothwendigsten bedarf der Bergmann alle Jahre 1) ein Paar Grubenstiefeln, 3 Thlr. 2) Reparaturkosten daran, 2 Thlr. 3) zwei Grubenhemden, 1 Thlr. 15 Sgr. 4) zwei Paar Gruben-(Arbeits-)Hosen à 1 Thlr., 2 Thlr. 5) ein Gruben-Kittel, 1 Thlr. 15 Sgr. 6) Klassen- und andere (communale) Steuern, 3 Thlr. 7) Gruben-Kassen-Gelder, 11 Thlr. 15 Sgr. 8) an Wohnungsmiete 20 Thlr. Ist der Bergmann verheiratet und hat vier Kinder so braucht er 9) für sich und seine Familie auf Schuhwerk mindestens 14 Thlr. jährlich. 10) Strümpfe für 6 Personen, 3 Thlr. 11) auf Kleidung do., 20 Thlr. 12) auf 12 St. Hemden à 15 Sgr., 6 Thlr. 13) auf Seife, à Monat 10 Sgr., 4 Thlr. 14) auf häusliche Bedürfnisse, 2 Thlr. 15) auf Holz 1 Thlr. 16) auf Tabak 4 Thlr. 15 Sgr. In Summa 99 Thlr.

Wird nun der obige Betrag um diese Summe vermindert, so bleibt dem gut gestellten Bergmann die enorme Summe von 131 Thlrn. zum Kaufe von Lebensmitteln u. übrig, wozu er für sich und seine Familie, angenommen sie besteht aus sechs Personen, gewiß anständig oder wenigstens so, wie es ein Mensch zu verlangen hat, sorgen kann; denn er verdient ja, d. h. er bekommt, wenn er fleißig arbeitet auf Lebensmittel u. täglich pro Kopf 1 Sgr. 9<sup>11</sup>/<sub>16</sub> Pf., wöchentlich 12 Sgr. 7<sup>11</sup>/<sub>16</sub> Pf.!



